Der Stürmer

Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 1	Einzelverkaufspreis 20 Pfennig. Bezugspreis unter Kreuzband monatlich 90 Pfennig. — Postscheckkonto Nürnberg 105.	Nürnberg, im Januar 1926	Wegen Aufgabe von Anzeigen wende man sich an den Verlag Nürnberg, Meuschelstr. 70, Fernruf 4972	4. Jahr 1926

Stürmische Träume

...Ja ein ruhiges Gewissen.

Zwölf Uhr schlägt's, — die Geisterstunde
Naht sich auf geheimen Schwingen,
In der Noris hört man leise
Die Sylvesterglocken klingen. — — —

Irgendwo in dunkler Stube
Windet sich ein schlecht Gewissen,
Und ein angstverzerrtes Antlitz
Gräbt sich stöhnend in die Kissen.

Da — als kaum vom nahen Turme
Ist der letzte Schlag verklungen,
Kommen schwarze Spukgestalten
In den Raum hereingesprungen.

Und zwei fieberheiße Augen
Weiten sich in jähem Schrecken,
Nun kann kein Bemänteln helfen,
Kein Verdrehen und Verstecken.

Schonungslos grinst jede Sünde
Auf den Schwergequälten nieder,
Höhnend fragen ihn Bekannte:
„Judas, kennst du uns nicht wieder?"

Und mit einem Jammerlaute
Zieht der Arme fest die Decke
Ueber schweißbenetzte Glieder,
Daß kein böser Geist ihn schrecke. — — —

Eine Geige mahnt von ferne:
„Ja ein ruhiges Gewissen
Möge in den längsten Nächten
Immer euch den Schlaf versüßen!"

L. Geer.



Synagogenvorbeter Cohen

Der Schächter und Kinderschänder von Talmässing

Er ist in der Krim (in Rußland) geboren, in England wurde er erzogen und in Deutschland hat er sich aufgehängt. Er war also ein richtiger internationaler Jude. „Die ganze Welt ist mein Feld," das ist der Spruch des jüdischen Weltgauners und hätte den Talmudjuden **Cohen** (Cohn) nicht in Thalmässing sein Schicksal ereilt, so wäre er sicher noch weit in der Welt herumgekommen. Sicher hätte er sie noch weiter mit seinen Talmudereien verpestet.

Bevor wir nun auf die Verbrechen des Kinderschänders **Cohen** (Cohn) näher eingehen, möchten wir folgendes vorausschicken:

Es ist keine angenehme Arbeit, all die jüdischen Schurkereien aufzudecken, die tagtäglich vorkommen und die nur in den tausendsten Fällen der Welt vor Augen gehalten werden können. Dazu kann man keine Menschen mit empfindlichen Nerven brauchen. Uns ist es darum zu tun, das Volk über die jüdische Gefahr aufzuklären, den Schleier vom „wandernden Geheimnis" wegzuziehen. Und das ist bitter notwendig.

Wir heben hierbei insbesondere hervor: Diese jüdischen Verbrecher, mit welchen wir uns zu befassen haben, gelten für das jüdische Volk keineswegs als Auswurf der Menschheit. Der Talmud-Schulchan-Aruch, das Religionsbuch der Juden, lobt die Begehung all dessen, was uns Nichtjuden als Verbrechen gilt, bis in den Himmel hinauf. Laut Talmud-Schulchan-Aruch ist der Jude der gottwohlgefälligste, welcher es fertig bringt, möglichst viele Verbrechen zu begehen, ohne daß es die „Gojms" (Nichtjuden) gewahr werden. Wer das weiß, der begreift auch, warum auch solche Juden, die nach nichtjüdischer Sittenauffassung Verbrecher sind, bei ihren Rassegenossen in hohem Ansehen stehen und von diesen trotz schwerster Verbrechen stets gedeckt werden.

Da ist zum Beispiel der

Mädchenmörder Schwarz

von Gerolzhofen. Er wurde von den Juden keineswegs als Verbrecher angesehen. Im Gegenteil versuchte die jüdische Clique bis zum letzten Tag ihren Rassegenossen frei zu bekommen. Die allergrößten Anstrengungen wurden gemacht und heute noch ist seine Hinrichtung in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt. Entgegen allen sonstigen Gepflogenheiten wurde die Leiche nicht an die Erlanger Anatomie ausgeliefert, sondern von den Juden angekauft und in einem israelitischen Friedhof beerdigt. —

Dann kamen die Schweinereien des

homosexuellen Rabbiners Dr. Brader

ans Licht. Dr. Brader ist ein Jude, der großen Einfluß besaß und der heute noch in hohem Ansehen bei seinen Rassegenossen steht. Seine Verbrechen zu verurteilen, das fiel der Ansbacher Judenschaft gar nicht ein. Allgemein fiel dagegen auf, in welch hohem Maße die Kultusgemeinde um ihren Rabbiner besorgt war, als er schon im Gefängnis saß. —

Neben dem perversen und verbrecherischen Trieb, der diesen Juden zu seinen Sauereien zwang, fällt uns besonders die Tatsache auf, daß es sich hier um einen jüdischen Priester handelt, der seinen Rassegenossen die Talmudgesetze lehrt!!! Das sind wesentliche Punkte, die im Fall Cohen in der gleichen Weise in die Augen springen. —

Der Sadist Louis Schloß

ist auch ein bei seinen Rassegenossen hoch angesehener Jude. Er trieb sein Unwesen schon seit Jahren. Jetzt soll er auf einmal verrückt

Aus dem Inhalt:

oder krankhaft veranlagt sein. Als Fabrikbesitzer und Inhaber einer Papiergroßhandlung führte er seine Geschäfte und Bücher tadellos. Da war er nicht verrückt. Und mit raffinierter Berechnung schaffte er sich alle die Folterinstrumente an. Nach wohldurchdachtem Plane ließ er die Einrichtungen anfertigen, an die er seine Opfer festschnallte. Und da möchten die trotz ihrer Gerissenheit doch recht dummen Juden eine solche kalt berechnete Verbrecherarbeit als „krankhafte Veranlagung" benannt wissen.

Jetzt zeigt sich auch klar und deutlich, warum sich der Jude die Presse erobert hat. **Die gesamte Nürnberger Judenpresse schweigt oder sucht den ganzen Skandal zu vertuschen.**

Und das Judentum selbst? Aus seinem ganzen Gebahren spricht nur die Angst heraus, daß das wahre jüdische Wesen durch diesen Vorfall entlarvt werden könnte.

„Wir Juden sind ein wanderndes Geheimnis," sagt der Jude **Heinrich Heine**, und die Aufdeckung dieses Geheimnisses fürchten die Juden. Als man uns mitteilte, daß die Eltern der von dem Juden **Schloß** geschändeten Mädchen von

jüdischen Rechtsanwälten überlaufen

werden, die sich für den kommenden Prozeß anbieten, da haben wir uns nicht weiter gewundert.

„Ganz Israel bürgt für einander," dieser Satz sagt alles und der Zweck dieses Anschmusens ist nur der, die Mädchen im gegebenen Fall zu opfern, damit der Jude frei wird.

Von dem Fall **Schloß**, der sich zu einem

ungeheuren Skandal

entwickelt, werden wir in nächster Nummer weiter berichten.

Wir kommen nunmehr zu dem

Synagogenvorbeter Cohen.

Auch Cohen (Cohn) ist keine jüdische Ausnahme.

Er war ein echter Talmudjünger, und das sagt alles. Als er seine internationale Schule durchhatte, kam er in eine jüdische Gemeinde nach Württemberg und von da nach **Thalmässing.** Das war vor etwa 3 Jahren. Cohen wohnte in der Thalmässinger Judenschule. Er hatte die Aufgabe, das Vieh zu schächten und seinen Rassegenossen in der Synagoge die

talmudischen Gesetze

auszulegen. Eines dieser Gesetze heißt folgendermaßen:

Wer ist eine Hure? Antwort: **Alle nichtjüdischen Mädchen sind solche und außerdem jede Jüdin, die mit einem Nichtjuden Verkehr hatte.** (Schulchan-Aruch, E. h., § 6, 8.)

Wir haben bereits in einer der letzten Nummern das Talmudgesetz gebracht, nach welchem die Schändung nichtjüdischer Mädchen den Juden gestattet ist.

Es ist wohl klar, daß solche schamlosen und verbrecherischen Gesetze nur von einem Volke befolgt und anerkannt werden können, das selbst diesen verbrecherischen Trieb in seinem Blute hat und das sich gerade aus diesem Grunde solche Gesetze gab.

So folgte denn der Jude **Cohen** dem Gesetz seines Blutes und seiner Religion. Und weil das Gesetz der Juden bei der Schändung nichtjüdischer Mädchen keine Altersgrenze vorschreibt, der perverse Trieb aber seines jüdischen Blutes ihn gerade dazu trieb, die reine Unschuld hilfloser Kinder zu zertrampeln, darum suchte sich **Cohen** für seine Sauereien nicht nur Frauen, sondern auch Kinder aus.

Am Tage lockte er diese in sein Haus, indem er ihnen den Auftrag gab, für ihn beim Krämer etwas zu holen. Des Abends lief er im Dorfe herum, ähnlich wie der **Dr. Brader** von Ansbach auf dem Bocksberg herumgelaufen ist. Immer war er auf der Suche nach Opfern. Hatte er dann eines gefangen, so verging er sich an diesem in einer nicht wiederzugebenden Weise. Ein 13 jähriges Mädchen versuchte er in Gegenwart eines kleineren Kindes zu vergewaltigen. Bezeichnend für die Tätigkeit der dortigen Gendarmerie ist, daß der Jude **Cohen** seine Judereien schon seit Jahren ungestört treiben konnte. Lange schon bildeten die Verbrechen dieses Synagogenvorbeters das Gespräch in den Wirtshäusern Thalmässings. Auch die Gendarmerie wußte davon. Jetzt endlich griff sie ein, und zwar auch erst auf das Drängen der dortigen nichtjüdischen Bevölkerung. Das nennen wir denn doch verflucht langsam gearbeitet!

So wurde also der Jude **Cohen** am Donnerstag, den 17. Dez., vormittags halb 10 Uhr unumgänglicherweise verhaftet und in das Gefängnis nach **Greding** verbracht. Selbstverständlich log er dort, wie nur ein Jude lügen kann. Aber die Beweise waren zu erdrückend. Und da hängte er sich dann in der Nacht auf und vollzog damit ein Urteil, zu dem sicherlich kein deutsches Gericht den Mut aufgebracht hätte.

Die Rassenfrage im Gerichtssaal

Es gibt wenig Gebiete der Rechtspflege, in denen dem freien Ermessen des Richters ein derartig weiter Spielraum gelassen ist wie in Beleidigungsfragen. Um so dringlicher erscheint es geboten, daß gerade zu diesem Amtszweige Männer berufen werden, die nach jeder Richtung eine Gewähr für einwandfreie Behandlung der einschlägigen Fälle bieten. Es sollen Männer sein, die sich frei wissen von der allgemeinen **Zeitkrankheit der rein parteimäßigen Einstellung** und für die nicht der **Besitz einer Parteikarte** eine gewisse Bindung nach der einen oder anderen Seite bedeutet. Es sollen Männer sein, die sich auszeichnen durch einen besonders hohen Grad von **psychologischem Verständn's** und durch **umfassende Kenntnisse** auf allen Gebieten des menschlichen Lebens.

Gerade in letzter Beziehung aber scheint durchaus nicht alles in Ordnung zu gehen. Das erhellt am deutlichsten aus der geradezu **kläglichen Unsicherheit** und **Ratlosigkeit**, mit der unsere verantwortlichen Richter der **Judenfrage** gegenüberstehen. Die ungeheure Lücke im Wissen der Justizbeamten ist umso bedauerlicher als gerade Erörterungen über das Rassenproblem dank der Dummheit des jüdischen Volkes allmählich einen immer breiteren Raum in den Gerichtsverhandlungen einzunehmen versprechen. Wenn man aus der großen Anzahl der Judenprozesse in **Nürnberg** einen Schluß auf die geistigen Qualitäten der nürnberger Juden ziehen wollte, so müßten in unserer Noris so ziemlich die blödesten Vertreter der hebräischen Rasse beisammen sitzen. Nur der absoluten **Ahnungslosigkeit unseres deutschen Richterstandes** in Rassenfragen haben sie es zu verdanken, daß einstweilen noch Urteile herauskommen, die für jeden deutsch Fühlenden eine Schande bedeuten. Wenn die Zahl der Judenprozesse aber in dem bisherigen Tempo anwächst, dann werden in nicht allzuferner Zeit auch unsere Richter die nötigen Erkenntnisse besitzen, um auch denen Gerechtigkeit widerfahren lassen zu können, die als mutige Vorkämpfer in der Rassenfrage von einem Gerichtssaal in den anderen geschleppt werden.

Louis Schloß und die Tagespost

Es ist doch sonderbar! Sobald wir Nationalsozialisten einen Juden beim Kragen packen, fängt auch schon die „Tagespost" in der Breiten Gasse ein jämmerliches Gezeter an. Das konnte man auch in diesen Tagen anläßlich der Verhaftung des Juden Louis Schloß zur Genüge beobachten.

Louis Schloß

ist kein Proletarier und kein Arbeiter. Louis Schloß ist schwerreich. Er ist

26facher Hausbesitzer.

Außerdem besitzt er noch eine

Papiergroßhandlung und eine **Metallwarenfabrik.**

Nicht zuletzt waren es die verschiedenen Privatwohnungen, über die er verfügte und die es ihm möglich machten, seine Verbrechen in dem bekannten Umfange auszuüben. Seine Opfer sind durchwegs arme, blutjunge

Arbeitermädchen.

Der Jude hat die wirtschaftliche Notlage dieser unwissenden Dinger in schuftigster Weise ausgenützt, bis sie dann seiner suggestiven Macht unterlagen. Bei der Verführung spielte der Wein eine große Rolle.

Die Arbeitermädchen waren dem Juden Schloß lediglich die Mittel zu seinen viehischen Zwecken. An den Körpern der Gefesselten übte er die haarsträubendsten Sauereien aus. Wenn es ihm gefiel, dann zerpeitschte er in wollüstiger Grausamkeit ihre Leiber.

Daß nun der „Stürmer" die Nürnberger Bevölkerung über die begangenen Verbrechen dieses

jüdischen Schweinigels

aufklärt, das geht ausgerechnet der „Tagespost" stark auf die Nerven.

Dieses „Arbeiterblatt", das doch sonst nicht so prüde und philisterhaft ist, möchte gerne anstatt des

Mädchenschänders Schloß

die zerpeitschten und vergewaltigten Arbeitermädchen an den Pranger gestellt haben, wie sie das ja seinerzeit bei der Ermordung der beiden Arbeitermädchen durch den Juden Rauh auch so großartig fertig brachte.

In einem Artikel vom 23. 12. 25 mit der Ueberschrift: „Wo bleibt die Polizeidirektion?" ruft der Tagespostjude diese um Hilfe an. Der Tagespostjude verlangt, daß durch die Polizeidirektion die von uns bereits geschilderten Tatsachen dementiert werden.

Wir finden die Angst der „Tagespost" ganz begreiflich!

Die geschändeten und ruinierten Arbeitermädchen haben ja auch mit den Interessen der „Tagespost" nichts zu tun.

Der Jude zahlt die Inserate!
Der Jude zahlt die Bonzengelder!
Der Jude ist der Führer der Tagespostleser!
Der Jude hat den Tagespostladen nur deswegen aufgemacht, damit er im gegebenen Augenblick einen Schild hat, mit dem er sich decken kann.

Darum hat die „antikapitalistische" „Tagespost" auch in diesem Fall für den Kapitalisten und Sadisten Louis Schloß einzutreten und wenn dieser selbst das ausgemachteste Judenschwein sein sollte, das auf der Welt herumläuft.

Trotzdem aber geben wir der „Tagespost" den guten Rat, sie möge ihr Mauschelorgan nicht zu weit aufreißen. Der Fall Schloß kann noch Dinge zutage fördern, daß dieses sogenannte „Arbeiterblatt" vor Schrecken die Maulsperre bekommt.

Der Spott des Achtuhrabendjuden

Der liebe Gott pfändet

Unter der Ueberschrift „Der liebe Gott pfändet" bringt das Blatt des Berliner 8-Uhr-Abendjuden einen Artikel, in dem über die Pfändung gespöttelt wird, die man sich bei Nichtzahlung von Kirchensteuern zuzieht. Immer wieder wird dabei das Wort „Gott" mit in die Verspottung hineingezogen.

So verlangt es der Talmud. Im „Talmud-Schulchan-Aruch" wird den Juden zum Gebote gemacht, alles Christliche zu verspotten und so lange mit ihren Dreckkübeln zu bespritzen, bis das Christentum in sich zusammenbricht.

Wenn ein Nationalsozialist über den Judengott „Jehova" die Wahrheit sagt, dann wird er wegen „Gotteslästerung" zu Gericht geholt. Der Christengott aber ist für Alljuda vogelfrei.

Sertorius, der Luppegegner

Am Schlusse der Stadtratssitzung vom 23. 12. 25 wischte der bei der Bevölkerung im Verdachte des Meineids stehende Oberbürgermeister **Dr. Luppe** in den Saal herein und bettelte, man möge doch im neuen Jahre den persönlichen Kampf einstellen und gemeinsam an der Lösung der schwierigen Probleme arbeiten, die durch die allgemeine Wirtschaftskrisis auch dem Stadtrat von Nürnberg gestellt seien. Diese Bitte um Versöhnung quittierte der ehemalige sogenannte Luppegegner **Sertorius** von der **Fraktion Schwarzweißrot** mit einem lauten **Bravo!**

Es geht nichts über einen konsequenten Standpunkt!

Ebenso typisch, wie bei all den anderen Verbrechen, ist auch hier das Verhalten der jüdischen Rassegenossen. Schnell wird die Leiche vom Gefängnis geholt. Dann wird der Kadaver dieses Schweines unter großem Tamtam und Waihgeschrei beerdigt. Das ganze Synagogenvolk läuft mit. Alles erklärt sich solidarisch mit dem Mädchenschänder Cohen. Und mit echt jüdischer Frechheit wird den Bauern von Thalmässing vorgeworfen, diese hätten den armen Cohen in den Tod gehetzt. —

Auch hier fällt uns weiter auf: **Niemals begeht ein Jude derartige Verbrechen an seinem eigenen Rassegenossen. Immer ist es das deutsche Volk, dessen Kinder, dessen Mädchen und Frauen geschändet werden. Genau wie es in den talmudischen Gesetzen vorgeschrieben ist.**

Der Jude weiß, daß das, was er auf diesem Gebiete verbricht, nicht wieder gutzumachen ist. Er weiß, daß keine Macht der Welt imstande ist, eine geschändete Rasse vor dem Verderben zu retten.

Wenn irgendwo eine Formalbeleidigung ausgesprochen wird, dann arbeitet prompt das Gesetz: Der Beleidiger fliegt ins Gefängnis.

Dort aber, wo der Körper unserer Jugend mit Geld und Gewalt planmäßig geschändet, wo unsere Rasse für alle Zeiten verdorben wird, dort ist die Bahn frei für jeden Juden.

Der Jude hat in seinem Talmud folgendes Gesetz: Wenn ein **Nichtjude** (!) ein **jüdisches** Weib schändet, dann ist er des Todes schuldig, selbst wenn er sich zum Judentum bekehren sollte. (R. Mosche, Jad. chas. 2. s. 295.)

So schützt der Jude seine eigene Rasse. — Wo ist das deutsche Gesetz und das deutsche Gericht, das das deutsche Weib vor jüdischen Schändern schützt?!

Der Jude Diktator auf dem Büchermarkt

Schaut euch um, der Fuchs geht um

Auf dem berühmten Judenkongreß in Lemberg erklärte ein Rabbiner, es müsse das Ziel der Juden sein, die gesamte Presse der Welt in ihre Hände zu bekommen. Wer die Presse besitzt, habe die Macht über alle Völker.

Heute hat der Jude dieses Ziel nahezu erreicht: bis zu 95 Prozent befinden sich die Zeitungen bereits in jüdischen Händen. Aber auch auf dem Büchermarkt ist Alljuda bereits Diktator. Sowohl „Die deutsche Buchgemeinschaft" als auch der „Volksbund der Bücherfreunde" (Wegweiser-Verlag) sind jüdische Unternehmungen. Erstere gehört **Isidor Ascher u. Co.** mit **Hermann Nathansohn** an der Spitze, letzterer **Ullstein** und Konsorten. Was gebracht wird, wird gebracht, um der jüdischen Weltversklavungsidee zu dienen. Kommen wirklich einmal gute deutsche Autoren mit zu Worte, werden sie von diesen jüdischen Machern nur als Lockartikel geführt. Was diese Ueberschwemmung des deutschen Hauses mit Judenliteratur bedeutet, das erkennt man am besten an Hand der Auflagezahlen, die für die „Buchgemeinschaft" und für die „Bücherfreunde" in Betracht kommen. Jene hat heute über 160 000 Mitglieder, dieser etwa 260 000, von denen eine große Anzahl in nationalen (!) Verbänden stecken und wunders meinen, wie brav sie deutsche Kultur pflegen! Auch gut vaterländisch gesinnte Beamten usw., Studenten und Schüler zählen zu den Mitgliedern jener **jüdischen Konzerne**, weil die meisten Menschen eben nicht wissen, wer und was hinter der „Buchgemeinschaft" und den „Bücherfreunden" steht. Wenn man nun bedenkt, daß jene jüdischen Unternehmungen „zur Umstellung der deutschen Seele" oder „zur Entwicklung des deutschen Geistes" jährlich mindestens je vier Bücher herausgeben und also rund zwei Millionen (!) Bücher „zweckdienlicher Art" ins Volk werfen (die dem anständigen, schwer ringenden deutschen Sortiment jährlich entzogen werden!), kann man sich eine Vorstellung machen, wie verheerend diese dauernde Ueberflutung mit jüdischer Literatur im deutschen Volke wirken muß. Es ist der letzte Stoß Judas auf das Leben Deutschlands, die von innen heraus erfolgende Zersetzung des Deutschtums.

Jeder Wissende hat die Pflicht, den jüdischen Volksbetrug auch auf dem Gebiete des Büchermarktes aufzudecken. Reißt dem sogenannten „Volksbund dur Bücherfreunde" und der sogenannten „Deutschen Buchgemeinschaft" die Maske vom Gesicht, auf daß die Millionen ahnungsloser Deutschen den sehen, der sich hinter ihr verbirgt und seine Geschäfte macht:

der Jude!

Ertls Abrechnung mit Luppe im Stadtrat

Wer die Niederträchtigkeit eines Presseorgans richtig abschätzen will, der braucht nur die Art ihrer **Berichterstattung** einer Untersuchung unterziehen. Eine Presse, die jüdischen Geist atmet, kann niemals den Anspruch erheben als den deutschen Interessen dienlich betrachtet zu werden, auch wenn sie sich noch so national gebärdet. Den Grad der Verjudung einer Presse erkennt man am besten an ihrer Kampfesweise. Der Jude **Sittenfeld** (Conrad Alberti) schreibt in der „Gesellschaft" i. J. 1889 folgendermaßen:

„Die niederträchtigste aller Kampfarten, das Totschweigen, ist spezifisch jüdisch".

Ein Vergleich zwischen der folgenden Rede unseres Pg. **Ertl** und dem, was die Presse darüber berichtete, gibt dem Nürnberger Zeitungsleser einen Maßstab an die Hand, inwieweit die Worte des Juden **Sittenfeld** auf sein Leiborgan zutreffen.

Am 23. 12. 25 reichte die Fraktion der Nationalsozialisten folgenden Antrag ein:

> Im Verlaufe des Luppe-Streicher-Prozesses wurde von Seiten des Staatsanwaltes mehrmals festgestellt, daß in den eidlichen Aussagen Dr. Luppes etwas nicht in Ordnung sei. Herr Oberbürgermeister Dr. Luppe kam durch diese Feststellungen bei der Bevölkerung Nürnbergs in den Verdacht, seine Eidespflicht verletzt zu haben.
>
> Die Fraktion der Nationalsozialisten stellt auf Grund der Ergebnisse des Prozesses den Antrag, der Stadtrat wolle bei der Regierung die Einleitung eines Dienststrafverfahrens und zugleich die sofortige Dienstenthebung Dr. Luppes veranlassen, nachdem im Falle der Erweislichkeit der Eidespflichtverletzung durch Dr. Luppe nur mehr seine Dienstentlassung in Betracht kommen kann.
>
> Für die Fraktion der Nationalsozialisten:
>
> Ertl

Unser Pg. **Ertl** begründete diesen Antrag folgendermaßen:

„Wenn irgend etwas geeignet war, die Berechtigung der **persönlichen Kampfesweise** zu beweisen, so waren es die

Ergebnisse des Streicher-Luppe-Prozesses,

die nunmehr den Oberbürgermeister **Dr. Luppe** dahin bringen, wohin er längst gehörte: **vor das Gericht.**

Nicht irgend eine Waschfrau, auch nicht eine einseitige, parteipolitische Zeitung, sondern ein Richterkollegium, das über den Verdacht der Parteilichkeit weit erhaben sein dürfte, hat im Verlaufe des letzten Prozesses festgestellt, daß bei den **unter Eid** gemachten Aussagen **Dr. Luppes** etwas nicht stimme. Ich will aus den objektiven Feststellungen des Gerichtshofs nur einen Punkt herausgreifen, aus dem deutlich erkennbar ist, wie es um die Glaubwürdigkeit des nürnberger Oberbürgermeisters bestellt ist:

Die Mantelgeschichte.

Herr Oberbürgermeister **Dr. Luppe** sagte in der 1. Instanz wiederholt **unter Eid** aus, daß sein Name auf seinen ausdrücklichen Wunsch hin aus den Akten der Altbekleidungsstelle weggelassen worden sei. Von diesem Zeitpunkte an wurden die Nationalsozialisten nicht müde, immer wieder in der Presse und im Stadtrat dem Oberbürgermeister

Anstiftung zu intellektueller Urkundenfälschung

zum Vorwurf zu machen. Er selbst machte diesen Vorwurf mit zum Gegenstand einer Anklage in dem Disziplinarverfahren gegen einen Nationalsozialisten.

Er kann also gerade diesen wichtigsten Punkt des gegen ihn vorgebrachten Anklagematerials unmöglich im Laufe des Jahres vergessen haben.

Nichtsdestoweniger erklärte **Dr. Luppe** in 2. Instanz mehrmals, er habe von der Eintragung des falschen Namens nichts gewußt, sie sei eine Eigenmächtigkeit des Pflegers **Zapf** gewesen, er habe davon erst durch den „**Stürmer**" Kenntnis erhalten. Eine ganze Stunde hindurch wurde **Dr. Luppe** gerade wegen dieses Punktes ins Kreuzverhör genommen. Er blieb bei seiner 2. Aussage und behauptete sogar, das Protokoll der 1. Instanz könne nicht stimmen. Schließlich wurde er doch überführt. Es ist nicht meine Aufgabe an dieser Stelle ein Urteil über den

sonderbaren Eid des Oberbürgermeisters

zu fällen. Aber die Tatsache steht heute schon unumstößlich fest, daß **die Bevölkerung Nürnbergs** aus den objektiven Feststellungen des Gerichtshofs bereits ihre Schlüsse gezogen hat. Nach dem Urteile des Volkes hat Oberbürgermeister **Dr. Luppe** den Gerichtssaal mit einer schweren moralischen Last verlassen. Die sonderbare Eidgeschichte **Dr. Luppes** ist das Tagesgespräch in Nürnberg geworden. In allen Teilen der Stadt: in den Wirtschaften, Kaffees, auf der Trambahn, kurz überall, wird sie erörtert. Allgemein ist die Verwunderung darüber, daß **Dr. Luppe** aus den Ergebnissen des Prozesses noch nicht die einzig möglichen Konsequenzen gezogen hat.

Bei der Bevölkerung Nürnbergs steht Oberbürgermeister Dr. Luppe im Verdacht einen Meineid geschworen zu haben.

Meine Herren! Glauben sie, daß unter solchen Umständen ein Oberbürgermeister noch **Autorität** besitzen kann? Glauben sie, daß ein solch schwerer Verdacht das **Vertrauen** der Bevölkerung zum Stadtoberhaupte nicht erschüttert?

Er erschüttert aber auch das

Vertrauen der Bevölkerung zu ihren gewählten Vertretern,

wenn diese ihr bis zum Ueberdruß wiederholtes Verlangen nach Reinlichkeit im Verwaltungskörper diesesmal nicht funktionieren lassen, wenn sie keinen Anstand nehmen, weiterhin mit einem Manne zusammenzuarbeiten, dessen Ansehen

Fort mit dem Verbrüderungsfimmel

Aus den Kreisen des Deutschen Turnerbundes wird uns geschrieben:

Der Austritt der Deutschen Turnerschaft aus dem Reichsausschuß für Leibesübungen (Leiter Exz. Dr. Lewald) jetzt die gesamte Leibesübungen treibende deutsche Welt in heftige Erregung, wenigstens soweit sie dem internationalen Verbrüderungswahn huldigt. Die deutschvölkischen Turner haben keinen Anlaß, sich zum Schildhalter der fremdvölkisch durchsetzten Deutschen Turnerschaft zu machen, aber sie empfinden es als ihre Pflicht, ihre Stimme zu erheben gegen die Versuche eines Teils der Presse, die Beteiligung deutscher Turner und Sportler an allvölkischen Wettkämpfen als dem deutschen Ansehen förderlich zu bezeichnen. Das Streben, Stimmung zu machen für internationale Verbrüderung auch auf dem Gebiete der Leibesübungen, ist weder dem deutschen Ansehen förderlich, noch der Pflege eines bewußten Deutschtums dienlich.

Die Anschauung der „Leipziger Neuesten Nachrichten", daß mit den Olympischen Spielen Deutschland in der Welt moralische Eroberungen machen könne, zeugt von einer kaum zu unterbietenden Verkennung der Einstellung der Weltvölker und steht nebenbei gesagt auch im krassen Gegensatz zu der jahrelang vertretenen Auffassung ihres früheren Leitartiklers Dr. Liman. Die aus fremden Völkern stammenden internationalen Wettkämpfer haben auf die politische Haltung ihrer Länder nicht den geringsten Einfluß. Aber selbst wenn sie ihn hätten, sie würden ihn nie zugunsten Deutschlands ausüben, wie es uns die Vergangenheit im reichen Maße gelehrt hat. Die fremden Sportler sind stets national, und so hoch die Wogen der Begeisterung aus Anlaß allvölkischer Treffen auch gehen mögen, dem deutschen Volke haben sie noch nie genutzt. Im Gegenteil, gerade die sich an internationalen Kämpfen beteiligenden Mannschaften sind es, die in ihrer Heimat regelmäßig am schärfsten den Vernichtungs- und Verleumdungskampf gegen das Deutschtum führen. Man denke nur an die englischen und amerikanischen Studenten und an die slawischen Sokols. Alle Anbiederungsversuche der deutschen Sportwelt haben daran nichts zu ändern vermocht.

Man blicke nur ein wenig zurück: Wo ist der Nutzen, der Deutschland erblühen sollte aus dem Austausch von Hochschülern und Professoren mit Amerika und England? — Sind sie es nicht gerade gewesen, die im Kriege die schärfsten Hetzer gegen Deutschland waren — so hoch sie es vorher auf Festbanketten gefeiert hatten!

Wo ist der Erfolg der Anbiederungen, die Kaiser Wilhelm mit seiner Austausch-, Geschenk- und Besuchspolitik verfolgte? — Welchen Nutzen haben selbst die einstigen Nordlandfahrten unserer Marine in Norwegen gestiftet? So sehr die Matrosen auch mit den uns noch dazu stammverwandten Norwegern Fußball spielten und ruderten, auf die Haltung des ganzen norwegischen Volkes während des Krieges blieb das alles trotz der vorangegangenen Verbrüderungen völlig ohne Einfluß.

Wer wäre weiter einfältig genug zu glauben, daß die Aufführungen Richard Wagners an der Seine, die die Pariser in einen Taumel des Entzückens versetzen, die Franzosen in ihren Gefühlen Deutschland gegenüber auch nur im mindesten beeinflussen?

Nein, mit internationalen Besuchen, Spielen, Festessen oder ähnliche Anbiederungen macht Deutschland keine moralischen Eroberungen. Die Freundschaftsphrasen auf dem olympischen Rasen verfliegen spurlos mit dem letzten Hipphipphurra.

Die sauberen Nachbarn

Besondere Dienstfrauen sind notwendig

Je verjudeter und niederrassiger ein Volk ist, desto säuischer benimmt es sich. Den Feldzugssoldaten bleibt es unvergeßlich, daß man in Frankreich oft in den besten Häusern vergeblich nach einem Abort suchte. Solche Orte rechnet man im verjudeten Frankreich größtenteils zum Ueberflüssigen. Daß es in Frankreich in Punkto Sauberkeit auch heute noch nicht anders wurde, das erfahren wir aus dem „Saar-Deutschen", dem Kampfblatt der Nationalsozialisten im Saargebiet. Diese Zeitung machte wiederholt auf den schmutzigen Zustand aufmerksam, in welchem die Eisenbahnwagen aus Frankreich kommen. Daraufhin erhielt der „Saar-Deutsche" von der Eisenbahndirektion des Saargebietes eine Zuschrift, in welcher der französische Saustall amtlich bestätigt wird. Die Zuschrift lautet:

> „In Nr. 38 Ihrer Zeitung vom 11. Oktober ds. Js. machten Sie Andeutungen über den schlechten Reinigungszustand der Schnellzüge, die von Frankreich durch das Saargebiet nach Deutschland verkehren.
>
> Bereits vor dem Hinweis in Ihrer Zeitung ist diese Frage von uns dienstlich behandelt worden. Bei dem kurzen Aufenthalte der Züge und dem großen Ab- und Zugang von Reisenden ist indessen eine Reinigung der Züge in Saarbrücken sehr erschwert, in Verspätungsfällen überhaupt nicht möglich. Wir haben daher bereits seit Monat Mai d. Js. diesen Zügen **besondere Dienstfrauen** mitgegeben, die während der Fahrt von Saarbrücken bis Kreuznach oder Türkismühle die Abteile und Gänge der Wagen nachzureinigen haben."

Es müssen also **„besondere Dienstfrauen"** angestellt und bezahlt werden, um der aus Frankreich kommenden Schweinerei Herr zu werden.

Allerhand

Der Jesuitenorden, in welchem sich auch zahlreiche hochachtbare irregeführte Geistliche deutschen Blutes befinden, wurde in dem beschlagnahmten Buch „Die schwarzen Henker" als jüdische Gründung nachgewiesen, welche alljüdischen Zielen dienstbar gemacht ist. Daß das „Reich" dieser Firma von „dieser Welt" ist, beweist die Tatsache, daß die Jesuitenniederlassung in München soeben eine 700 000-Guldenanleihe aufgenommen hat.

*

Die „Frankfurter Zeitung", die Großmutter von Luppes „Nürnberger Morgenpresse", regt sich darüber auf, daß das Nürnberger Schwurgericht mit Streicher so „gelinde" verfahren sei. Wenn es nach der Frankfurterin gegangen wäre, dann würde Streicher noch am Ende dieses Jahres an den Galgen gehängt worden sein,

*

In Ungarn wurde ein Spionageherd aufgedeckt, in welchem die Suppe für das jüdische Sowjetrußland gekocht wurde. Die verhafteten Hochverräter entpuppten sich — Gott, wie haißt? — als Angehörige des Stammes Juda.

*

Der Chinesenhäuptling Tschangsolin, der für das russische Sowjet-Judäa Handlangerdienste im chinesischen Reiche tut, hat ein halbes Dutzend Juden als Berater.

*

Die Nürnberger Juden zeichneten auch in diesem Jahre wieder für die Neujahrswunschenthebung. Die Nürnberger Einwohnerschaft — soweit sie deutschen Blutes ist — enthebt ihre jüdischen Mitbürger ohne jede Gegenleistung für alle kommenden Jahre schon im voraus des Gut-Neujahrwünschens,

so schwer gefährdet ist. Schon mehrmals ist man scharf ins Zeug gegangen, wenn es galt, gegen nationalsozialistische Beamte einzuschreiten: Beamtenvertreter, berufsmäßige und ehrenamtliche Stadträte taten wiederholt gewaltig den Mund auf, wenn es sich um die Disziplinierung von Nationalsozialisten handelte. Und heute? Jetzt ist auf einmal alles stumm geworden.

Wenn diejenigen, die mit dem Kampfgeschrei: „**Nieder mit Dr. Luppe!**" in dieses Haus einzogen, heute glauben, aus „taktischen" Gründen unserem Antrag nicht zustimmen zu können, so ist die **Berechtigung des Antrags** für diesen Augenblick **nicht aus der Welt geschafft**; abgesehen davon, daß bei den herrschenden Mehrheitsverhältnissen im Rathaus der Antrag auch in den kommenden 4 Jahren keine Aussicht auf Annahme haben dürfte. In gewissem Sinne würden wir die Ablehnung des Antrags durch die Rechtsparteien sogar begrüßen; denn so würde vor aller Welt offenkundig werden, wie recht wir von Anfang an taten, unsere eigenen Wege zu gehen.

Wir können für uns den Ruhm beanspruchen, als einzige Fraktion den Kampf gegen Dr. Luppe durchgehalten zu haben.

Während alle Fraktionen bis auf die Wirtschaftspartei den Kampf bis zu einem gewissen Grade wieder umgebogen haben, sind wir allein bis zum Schlusse bei der Stange geblieben. Und wenn diejenigen, die in **Dr. Luppe** nur den Parteifreund „ohne Berücksichtigung seiner moralischen Qualitäten" sehen, auch heute noch glauben, ihn weiter stützen zu müssen, so ist **Dr. Luppe** damit in den Augen des Volkes noch lange nicht gerechtfertigt.

Es wäre ja geradezu ein Wunder, wenn auch dem **Parteifreund** gegenüber ausnahmsweise das Verlangen der Linksparteien nach Reinlichkeit im Beamtenkörper den Sieg über den stumpfsinnigen Parteistandpunkt davontragen würde.

Man wird uns entgegenhalten:

„Die Regierung wird schon eingreifen, wenn sie es für nötig hält".

Demgegenüber ist zu bemerken:

Wo kein Kläger ist, da ist auch kein Richter.

Die Regierung wäre auch gegen Nationalsozialisten niemals vorgegangen, wenn nicht das „**Reinlichkeitsverlangen**" eines Stadtratskollegiums die Regierung **zum** Einschreiten veranlaßt hätte. Und darüber besteht kein Zweifel: Wenn heute der Stadtrat einmütig wieder seinem Verlangen nach Reinlichkeit Ausdruck verleihen würde, so würde sich die Regierung keinen Augenblick besinnen, dem durch seine Vertreter geäußerten **Wunsche des Volkes** Rechnung zu tragen.

Man wird ferner sagen:

Wir müssen erst das Gerichtsverfahren abwarten.

Hiergegen wäre folgendes einzuwenden: Man hat auch den **Nationalsozialisten** gegenüber nicht erst den Ausgang irgend eines Gerichtsverfahrens abgewartet. Im Falle **Holz** und in meinem persönlichen Falle hat man einfach auf einen bloßen Verdacht hin vom Amte suspendiert, **in der Hoffnung**, daß eine Dienstentlassung erreicht würde. Der Ausgang meines Verfahrens hat gezeigt, daß man wieder einmal einen hängen wollte, bevor man ihn hatte. Es wurde nicht einmal eine Disziplinarstrafe ausgesprochen. Ein Beweis, wie ungerechtfertigt und vorschnell die Suspendierung war. Die Tatsache, daß mein seinerzeitiger Antrag auf Einleitung eines Privatbeleidigungsverfahrens vom Disziplinarhof abgelehnt wurde, ist die beste Widerlegung des Einwurfs, es müsse bei **Dr. Luppe** erst der Ausgang des **bereits eingeleiteten Ermittlungsverfahrens** abgewartet werden. Die Disziplinarbehörde braucht sich eben um Gerichtsentscheidungen nicht bemühen, da sie das Verhalten der Beamten nach besonderen Gesetzen zu beurteilen hat.

Man wird schließlich mit dem **alten Judentrick** arbeiten und, um von der eigenen Schande abzulenken, nach dem Splitter im Auge des Gegners suchen. Man wird uns schlecht zu machen suchen, um sich selbst rein zu waschen. Es wäre das erste Mal, wenn dieses alte Manöver diesesmal nicht zur Anwendung käme.

Es gibt Parteien, die auf ihre Fahnen die Worte „**Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit**" geschrieben haben. Wenn Sie es wirklich ernst meinen mit solchen Redensarten, dann dürfen Sie auch vor **Parteifreunden** nicht Halt machen mit Ihren **Reinlichkeitsbestrebungen.**

Wer den **kleinen Beamten** vom Dienste suspendiert, wenn er nur **im Verdachte** der Verletzung seiner dienstlichen und außerdienstlichen Pflichten steht, der darf auf Grund des **Gleichheitsprinzips** auch vor einem Einschreiten gegen den nicht zurückschrecken, der infolge seiner exponierten Stellung allen übrigen Beamten als Muster und Beispiel voranleuchten sollte.

Wir sind aber weit entfernt davon, an Oberbürgermeister **Dr. Luppe** deshalb einen strengeren Maßstab angelegt wissen zu wollen. Wir sind schon zufrieden, wenn Herrn **Dr. Luppe** gegenüber nicht milder verfahren wird als gegenüber nationalsozialistischen Beamten.

Herr Bürgermeister **Treu** ist in den letzten Tagen im Saale herumgegangen, um sich nach der Stellungnahme der Parteien zu erkundigen. Inwieweit seine Bittgänge von Erfolg gekrönt waren, wird sich in wenigen Minuten herausstellen. Die Aussicht, daß das Stadtratskollegium der Volksstimmung nicht Rechnung tragen würde, die Aussicht ferner, daß der Stadtrat im Falle **Luppe** einen anderen Maßstab anlegen würde als sonst, konnte uns nicht abhalten, das zu verlangen, was wir im Interesse der Allgemeinheit für notwendig gehalten haben.

Meine Herren! Es ist natürlich sehr bequem, sich um eine Antwort herumzudrücken, wenn man nichts zu sagen weiß. Die Suspendierung eines Oberbürgermeisters ist kein Mantelgeschäft. Sie ist keine Lappalie, über die man zur Tagesordnung übergeht.

Wir haben uns mit unserem Antrag nur einer Pflicht gegenüber dem Volke entledigt. Mögen Sie sich stellen wie Sie wollen. Sie haben selbst die Verantwortung zu tragen für Ihr Tun und Lassen. Das eine aber möchte ich Ihnen noch zu bedenken geben: Wenn Sie unseren Antrag ablehnen, so nehmen Sie damit das Odium auf sich, freiwillig noch eine Zeitlang mit einem Manne zusammenzuarbeiten, der unter Umständen in nicht allzuferner Zeit wegen Meineids ins Zuchthaus wandern muß.

Der Antrag der Nationalsozialisten wurde einstimmig abgelehnt. Nur die Herren **Otto Schneider** und **Münch** von Schwarzweißrot hatten vorher den Saal verlassen, offenbar um nicht die Schande zu erleben, einen Fraktionsbeschluß ausführen zu müssen, der für jeden ehrlichen Luppe-Gegner einen Schlag ins Gesicht bedeutet.

Zum neuen Jahr!

Manchmal scheint's als ob die Wahrheit
Von der Lüge ward besiegt,
Weil das Böse reingewaschen
Und das Gute unterliegt. — —

Gottes Mühlen mahlen langsam;
Aber dafür doppelt fein,
Für den Herrgott ist die Schande
Unsrer Feinde noch zu klein.

Restlos will er die entlarven,
Die vom Schweiß des Volks gelebt,
Die in unverdienten Ämtern
Nur nach Eigennutz gestrebt.

Erst wenn alle Hüllen fallen,
Die nach außen noch gegleißt,
Erst wenn sie der Sohn der Arbeit
Wutentflammt herniederreißt.

Wird die Wahrheit triumphieren
Über jene finst're Macht,
Die mit höhnischer Gebärde
Heute ihres Sieges lacht.

Darum, deutsche Kameraden,
Tritt gefaßt — im neuen Jahr!
Seid auch weiter unverdrossen
Adolf Hitler's tapfre Schar.

Laßt den Kampf noch heißer toben,
Haßt den Feigling, der versagt,
Glaubt, daß unterm Hakenkreuze
Nur der Freiheitsmorgen tagt.

L. Geer.

Das Auge des Gesetzes wacht

Die Akten des Berliner Polizeipräsidiums verzeichnen in der Woche vom 13. bis 19. Dezember 74 (vierundsiebzig) Fälle von Selbstmorden infolge Arbeitslosigkeit und Nahrungssorgen.

Das sind die Folgen der von jüdischen Finanzlumpen herbeigeführten „Wirtschaftskrise".

Das Volk wird unter den Augen seiner Regierung und seiner Staatsanwälte abgewürgt. Wenn aber so ein armer Teufel in seiner Not einen krummen Griff machen würde, um seinen Kindern irgend etwas zu stehlen, dann fliegt er ins Gefängnis.

„Den Kleinen hängt man, den Großen läßt man laufen!" —

Jüdischer Fellhändler als Betrüger

Die Tageszeitungen melden:

Auf Anweisung des Reichsverbandes der deutschen Fell- und Rauchwarenfirmen in Leipzig wurde der in Wien beschäftigte Kommissionär **Markus Hirsch-Fröhlich**, der in Wien, Krakau und Klausenburg Fellhandel betreibt, unter dem Verdacht, seine Gläubiger durch Betrug um 950000 Schilling geschädigt zu haben, verhaftet.

Die Tagespresse verschweigt aber aus begreiflichen Gründen, daß der Betrüger Markus Hirsch ein Jude ist. Im Talmud-Schulchan-Aruch steht geschrieben, daß das Betrügen nichts Unrechtes sei und daß der Judengott Jehova sich über den Juden am meisten freue, der es im Betrügen zur Meisterschaft gebracht hat. Wer das weiß, der kann durch die Kunststücke eines Markus Hirsch gar nicht überrascht werden. Markus Hirsch ist eben Jude und kann beim besten Willen nicht mehr aus seiner Haut heraus.

Dolle wieder in Freiheit

Der westfälische Bergarbeiter Dolle, gegen den die Juden mit Hilfe sogenannter deutscher Gerichte so lange prozessierten, bis er seine in 20 Jahren gemachten Ersparnisse und sein selbstgebautes Häuslein verloren hatte, befindet sich wieder in Freiheit. Wegen einer Aeußerung, die er in einer öffentlichen Versammlung über Juden und ministerliche Judenknechte gemacht hatte, wurde er auf Grund des famosen Republikschutzgesetzes verhaftet und ins Paderborner Gefängnis gesperrt. Am heiligen Abend ist er aus dem Gefängnis wieder entlassen worden. Wenn die Stresemänner nun glauben, die lange Haft hätte aus dem antisemitischen Bergarbeiter Dolle einen Judenfreund gemacht, dann sind sie sehr auf dem Holzweg. Dolle ist der alte geblieben; er wird weiterkämpfen, bis der Tag kommt, an dem die Judenherrschaft gebrochen ist. Dolle befindet sich wieder bei seiner vielköpfigen Familie, die in äußerst dürftigen Verhältnissen lebt. Die Ortsgruppe Mölln (Schleswig-Holstein) hat anläßlich des Weihnachtsfestes der Familie Dolle in vorbildlicher Weise gedacht. Auf Grund einer Weihnachtssammlung konnte die Ortsgruppe der Familie Dolle eine größere Sendung von Lebensmitteln und auch eine Geldspende zukommen lassen. Wer in ähnlicher Weise unseres tapferen Vorkämpfers gedenken will, der richte seine Grüße an folgende Anschrift:

Heinrich Dolle, Kleinenberg in Westfalen.

Dollespenden werden auch auf der Parteistelle der Nationalsozialisten in Nürnberg, Burgstraße 17, entgegengenommen.

Aus der Bewegung

Nürnberg. Die Ortsgruppe Nürnberg der N. S. D. A. P. hat auch heuer wieder eine Weihnachtsfeier abgehalten, die in allen Teilen einen gelungenen Verlauf nahm. Der Festsaal des Kolosseums war vollbesetzt. Die Verlosung hatte ein gutes Ergebnis.

Die Bezirksführer ließen es sich nicht nehmen, auch ihrerseits unter den Christbaum zu rufen. Besonders die Abende von Steinbühl und in St. Johannis werden allen Besuchern unvergeßlich bleiben.

Der Völkische Frauenbund hatte ebenfalls einen überfüllten Saal. Bei dieser Veranstaltung kam so recht zum Ausdruck, welch hohes Ziel sich die Frauen gesteckt haben. Eine große Anzahl von bedürftigen Parteigenossen und deren Kinder wurden mit nützlichen und leckeren Gaben reich beschenkt. Die glänzenden, freudestrahlenden Augen der Bedachten waren für die unermüdlich tätige Vorstandschaft des Frauenbundes der beste Beweis der Dankesgefühle, die an diesem herrlichen Abend geweckt wurden. Viel Bewunderung erregte die Ausstellung von Handarbeiten der völkischen Mädchengruppe.

Für den 2. Weihnachtsfeiertag leisteten zahlreiche Nürnberger Parteigenossen einer Einladung Folge, die von der Ortsgr. Behringersdorf ergangen war. Sie hatten ihren weihnächtlichen Ausflug dorthin nicht zu bereuen. Parteigenosse Buschor verstand es, seine Gäste in eine echte Christbaumstimmung zu versetzen. Die Worte, die er sprach, packten tief. Streicher, der auch bei den Nürnberger Veranstaltungen nicht fehlte, hatte es sich nicht nehmen lassen, mit seinen Mitkämpfern Holz und Ertl bei der Behringersdorfer Weihnachtsfeier mit dabei zu sein. Der Dank, der dem Parteigenossen Buschor als Festgeber zuteil wurde, war ein allseitiger und ebenso aufrichtiger.

Neue Ortsgruppe in Uffenheim. Auf Grund der trefflichen Ausführungen, die Pg. Grimm-Ansbach auf einem für 19. Dez. einberufenen Sprechabend machte, bildete sich eine Ortsgruppe der N. S. D. A. P., der sofort zahlreiche Zuhörer beitraten.

Für den Inhalt verantwortlich: Karl Holz, Nürnberg, Allersbergerstr. 20. Verlag: Wilh. Härdel, Nürnberg, Meuschelstr. 70. Buchdruckerei Hilz, Nürnberg.

BRIEFPAPIER und NEUJAHRSKARTEN

in reicher Auswahl kauft man billig und gut in der

Großdeutschen Buchhandlung

KARL HOLZ Allersberger Str. 20

Bernhard Firsching
Schweinauerstraße 30

empfiehlt allen Nationalsozialisten, Antisemiten und allen übrigen Deutschstämmigen sein

Friseur-Geschäft

Sämtliche **Parfüms, Seifen, Haarwasser** usw sind bei mir zu haben.

Juden werden nicht bedient!

Vorteilhafter Einkauf

in allen Herren- und Damenstoffen, sowie sämtl. Wäschestoffe, Wollwesten, Gardinen, Tisch-, Bett- und Leibwäsche, Damen-Mäntel und Gummi-Mäntel etc.

auch Teilzahlung gestattet

HANS KÖRBER
Breite Gasse 59/I.

Spezialgeschäft in Damen- und Mädchen-Konfektion
Margarete Wurster
gegr. 1883. / **vord. Sterngasse 4—6/III.** / Kein Laden!

Großes Lager

in **Mänteln, Kleidern, Kasak** in Seide und Wolle, schwarz, weiß und farbig. **Blusen** und **Röcke**, auch extra weit. **Strickwesten.**

Große Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Geschmackvoll gerahmte Bilder, Radierungen, lose Kunstblätter, Spiegel, Photorahmen, Tablettrahmen. Einrahmungen werden bestens und fachgemäß in der eigenen Werkstätte ausgeführt.

HANS LEUCHNER, Kunsthandlung

Telephon 366 Spitalgasse 5 Telephon 366.

Die Geschäftsstelle
der Nat. Soz. Deutschen Arbeiterpartei befindet sich ab 15. Januar 1925 in der Hirschelgasse 28 p.

Allen unseren Lesern und Geschäftsfreunden ein gesundes, glückliches Neujahr!

Der Verlag.

Stürmer Nr. 52

mit dem Berichte über das

Verbrechen in der Bauerngasse

wurde auf vielseitigen Wunsch hin nachgedruckt und ist bei den Zeitungsverkäufern und in den Verkaufsstellen

Großdeutsche Buchhandlung
Allersbergerstraße 20 und Burgstraße 17,

Stürmer Verlag
Meuschelstraße 70

wieder zu haben.

Wer

den „Stürmer" gelesen hat, gibt ihn weiter an andere, die ihn **auch lesen** sollen.

Wer

sich den „Stürmer" für spätere Zeiten als wertvolle **Fundgrube** sichern will, der lasse sich keine Nummer entgehen und hebe den **gesammelten „Stürmer"** sorgsam auf.

Verzweifelst Du an Dir und Deinem Volke, an Gott, Freiheit und Unsterblichkeit?

dann lies die Zeitromane von Dr. Artur Dinter:

„Die Sünde wider das Blut"
(Auflage 230 000)

„Die Sünde wider den Geist"
(Auflage 100 000)

„Die Sünde wider die Liebe"
(Auflage 25 000)

in Pappband gebunden je Mk. 3.— und

„Das Evangelium"
(Auflage 10 000)

Neuübersetzung der Evangelien unter Ausmerzung aller falschen Uebersetzungen Luthers und dogmatischen Fälschungen der Kirche, mit ausführlichen Erläuterungen. 400 Seiten.

Das grundlegende Werk zur Vollendung der Reformation.

In Schwarzleinen gebunden mit Goldpressung Mk. 4.50, in Pappband Mk. 4.—

Diese Bücher sind zu beziehen durch die

Großdeutsche Buchhandlung
Allersberger Straße 20.

Wenn Sie Drucksachen brauchen

und wollen diese preiswert und geschmackvoll hergestellt haben und wünschen deshalb den Besuch unseres Vertreters,

so rufen Sie 1178!

Buch- u. Kunstdruckerei **Fr. Monninger, Nürnberg,** Maxplatz 42/44

Inhaber: S. Liebel und W. Liebel

Wintermäntel, Bozener- und Gummi-Mäntel, Straßen- und Sport-Anzüge, Winter-Lodenjoppen, Sport-, Streif- und Arbeits-Hosen, Berufskleidung, Original-Hitlerhemden, Hosen, Gamaschen, Watenstrümpfe, Windjacken

Oskar Hellrich, Nürnberg

Gegründet 1875 **Trödelmarkt 16/20** Rufnummer 5829

Hämorrhoiden-Kranken

hat sicher geholfen laut zahlreicher Berichte von Aerzten und Kranken auch in schweren Fällen in kurzer Zeit **Ristosan**

Erhältlich in Apotheken in Salben- u. Zäpfchenform.

Achtung! Nationalsozialisten
Seltene Gelegenheit

Verkaufe einen Posten Herren- und Damenschuhe, Ia Qualität, sowie einen Posten Textilwaren, darunter Anzugstoffe, Herren-Oberhemden, blaue Überanzüge Ia, Bade- und Frottierhandtücher weit unter Fabrikpreis.

Leonhard Deubel, Eberhardshofstraße 4, II Stck.
Kein Laden!

Wohin gehen wir?

Ins

Kaffee Neptun

Luitpoldstraße * Telephon 467

Inhaber: **Heinr. Wrede**

Täglich nachmittags und abends Künstlerkonzert

Eigene Konditorei • Fürstenbergbräu v. Faß

Wild-West, Völkische Gaststätte

Rosengasse 20 Besitzer Fr. Müller Fernsprecher 3424

neu umgebaut

Guten bürgerlichen Mittagtisch :: Reichhaltige Abendkarte :: ff. Bier, gutgepflegte Weine Tee und Kaffee mit ff. Gebäck.

Mittwoch, 6. Januar 1926 Kaffee-Kränzchen.

Schreib-Büro

Vervielfältigungen, Abschriften, Diktatschreiben etc.
Übersetzungen aller Art unter **Garantie.**
Adressen-Verlag Fleischbrücke 1, Telephon 22826.

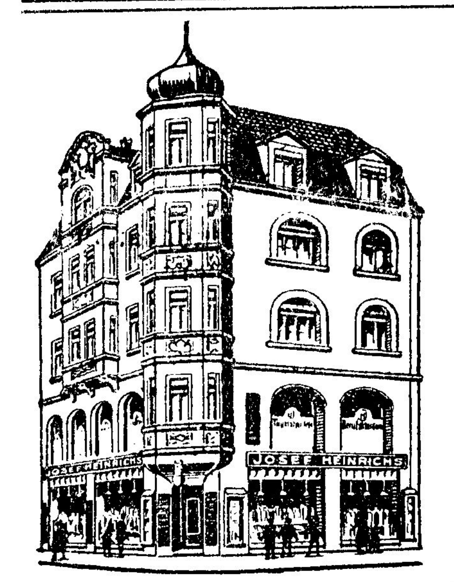
Wer im Stürmer inseriert, hat Erfolg.



Brauchst Du Wäsche, geh zu Ulmer!

Inhaber J. Schmidt
Gegr. 1875

Strümpfe, Handschuhe, Trikotagen, Strickwesten etc. * Färberstr.



Ich bringe die besten Qualitäten, stets zu niedrigsten Preisen, bei größter Auswahl

Ulster und Paletots 26.— 34.— 48.— 50.— 68.— 85.—
Gehrockpaletots 78.— 83.— 95.— 1[illegible]
Sport= und Straßen=Anzüge 26.— 32.— 46.— 58.— 68.— 78.— 98.—
Bozener Mäntel / Gummi " 16.— 22.— 28.— 36.— 48.—
Tanz= und Smoking=Anzüge in allen Größen

Sporthosen 6.50 7.50 9.— 12.— 14.— 18.— 22.—
Windjacken 7.50 9.— 12.— 14.— 18.— 20.— 22.—
Straßen= und Arbeits=Hosen 4.50 6.— 8.50 12.— 16.—
Knaben=Mäntel 8.50 12.— 14.— 18.— 22.—
Knaben=Anzüge 9.— 11.— 15.— 18.— 21.—
Trachten, Strickwesten, Haus=Joppen, Wadenstrümpfe, Hosenträger

Ski=Hosen von Mk. 14.— an, Ski=Westen von Mk. 36.— an

Josef Heinrichs, Nürnberg

Allersberger Str. 53 — Nähe Hauptbahnhof — Ehemannstr. 1

Damenkonfektion Grete Straßmeir,

Allersbergerstr. 4
am Tunnel

Stets Eingang von Neuheiten in Blusen, Mänteln und Kleidern

Verkauf im 1. Stock ∴ Große Auswahl in Tanzkleidern ∴ Verkauf im 1. Stock

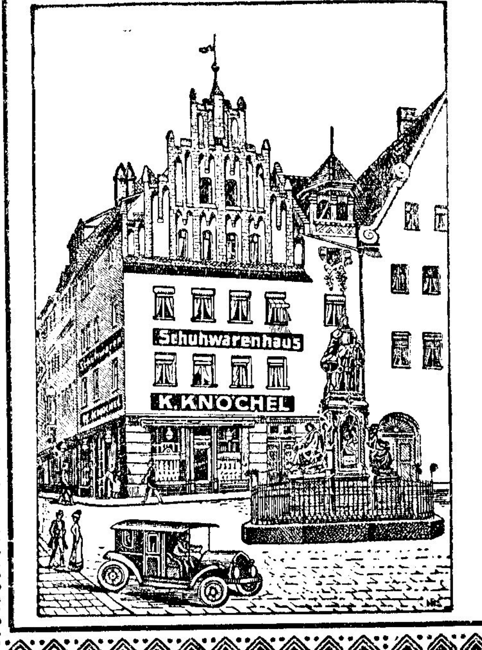
---

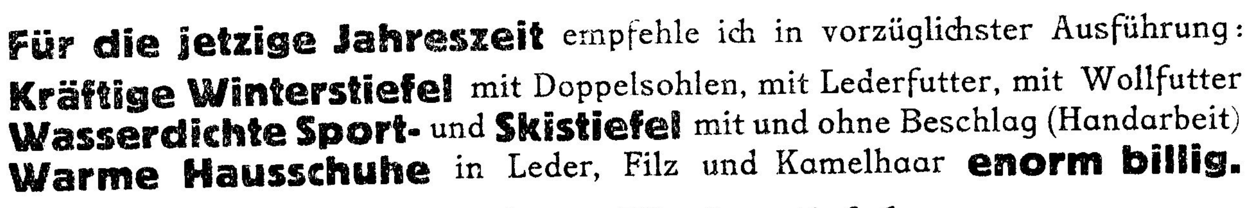
KONRAD KNÖCHEL, NÜRNBERG

Theresienplatz 1, Ecke Bindergasse — Telephon Nr. 12693

ist das bekannte Haus für

QUALITÄTS-SCHUHWAREN.





Für die jetzige Jahreszeit empfehle ich in vorzüglichster Ausführung:
Kräftige Winterstiefel mit Doppelsohlen, mit Lederfutter, mit Wollfutter
Wasserdichte Sport- und **Skistiefel** mit und ohne Beschlag (Handarbeit)
Warme Hausschuhe in Leder, Filz und Kamelhaar **enorm billig.**



Wetterfeste Kinderstiefel

Vorzügliche Ledersorte — Qualität garantiert.

Gesellschafts- und Tanzschuhe

überraschend reiche Auswahl in den verschied. Sorten, von den einfachsten bis zu den elegantest.

Besichtigen Sie meine 4 großen Schaufenster und Sie werden das Richtige finden, was Sie brauchen.

!! Volksgenossen !!

Lest das Buch

„Die Sünde wider das Blut"

dann begreift ihr das Geheimnis in der Bauerngasse.

Zu beziehen durch die

Großdeutsche Buchhandlung, Karl Holz, **Allersberger Straße 20.**